

Marktberichte.

Magdeburg, d. 4. Juli. Weizen 200-240 M., Roggen 170-200 M., Gerste 175-200 M., Hafer 190-201 M., pr. 1000 kg. ...

Breslau, d. 4. Juli. Spiritus pr. 100 Liter à 100 pft. pr. Juli-Aug. 47,50 bez., Aug./Sept. 48,50 bez., Sept./Oct. 48,50 bez. ...

Berlin, d. 4. Juli. Die heutige Fonds- und Geldbörse war in Stimmung und Haltung im Allgemeinen als fest zu bezeichnen; die Course zeigten ungleich mit getriebenem Charakter ...

Magdeburger Börse, d. 4. Juli. Kartoffelpreis pr. 1000 Liter, loco ohne Rinde 22 M. ...

Hamburg, d. 4. Juli. Weizen loco und auf Termine laut Mehlmarkt ...

Berlin, d. 4. Juli. Die heutige Fonds- und Geldbörse war in Stimmung und Haltung im Allgemeinen als fest zu bezeichnen ...

Table with 2 columns: Item (e.g., Ankerbank, London, Paris) and Price/Value.

Table with 2 columns: Item (e.g., Dresdner Disconto, Hamburger Disconto) and Price/Value.

Table with 2 columns: Item (e.g., Halle-Saale, Berlin-Damberg) and Price/Value.

Table with 2 columns: Item (e.g., Consolidirte Anleihe, Preussische Anleihe) and Price/Value.

Table with 2 columns: Item (e.g., Berliner Disconto, Hamburger Disconto) and Price/Value.

Table with 2 columns: Item (e.g., Halle-Saale, Berlin-Damberg) and Price/Value.

Table with 2 columns: Item (e.g., Preussische Anleihe, Sächsische Anleihe) and Price/Value.

Table with 2 columns: Item (e.g., Berliner Disconto, Hamburger Disconto) and Price/Value.

Table with 2 columns: Item (e.g., Halle-Saale, Berlin-Damberg) and Price/Value.

Table with 2 columns: Item (e.g., Preussische Anleihe, Sächsische Anleihe) and Price/Value.

Table with 2 columns: Item (e.g., Berliner Disconto, Hamburger Disconto) and Price/Value.

Table with 2 columns: Item (e.g., Halle-Saale, Berlin-Damberg) and Price/Value.

Table with 2 columns: Item (e.g., Preussische Anleihe, Sächsische Anleihe) and Price/Value.

Table with 2 columns: Item (e.g., Berliner Disconto, Hamburger Disconto) and Price/Value.

Table with 2 columns: Item (e.g., Halle-Saale, Berlin-Damberg) and Price/Value.

Table with 2 columns: Item (e.g., Preussische Anleihe, Sächsische Anleihe) and Price/Value.

Table with 2 columns: Item (e.g., Berliner Disconto, Hamburger Disconto) and Price/Value.

Table with 2 columns: Item (e.g., Halle-Saale, Berlin-Damberg) and Price/Value.

Table with 2 columns: Item (e.g., Preussische Anleihe, Sächsische Anleihe) and Price/Value.

Table with 2 columns: Item (e.g., Berliner Disconto, Hamburger Disconto) and Price/Value.

Table with 2 columns: Item (e.g., Halle-Saale, Berlin-Damberg) and Price/Value.

Table with 2 columns: Item (e.g., Preussische Anleihe, Sächsische Anleihe) and Price/Value.

Table with 2 columns: Item (e.g., Berliner Disconto, Hamburger Disconto) and Price/Value.

Table with 2 columns: Item (e.g., Halle-Saale, Berlin-Damberg) and Price/Value.

Table with 2 columns: Item (e.g., Preussische Anleihe, Sächsische Anleihe) and Price/Value.

Table with 2 columns: Item (e.g., Berliner Disconto, Hamburger Disconto) and Price/Value.

Table with 2 columns: Item (e.g., Halle-Saale, Berlin-Damberg) and Price/Value.

Table with 2 columns: Item (e.g., Preussische Anleihe, Sächsische Anleihe) and Price/Value.

Table with 2 columns: Item (e.g., Berliner Disconto, Hamburger Disconto) and Price/Value.

Table with 2 columns: Item (e.g., Halle-Saale, Berlin-Damberg) and Price/Value.

* Bei den Effecten ein anderer Zinssatz nicht notirt ist, werden 4% Zinsen berechnet.

* Die Anstifter des Deutsch-Französischen Krieges.

Bekanntlich ist die Frage, wer in letzter Linie für den Ausbruch des Deutsch-Französischen Krieges verantwortlich zu machen sei, in den letzten Jahren wiederholt mit großer Lebhaftigkeit erörtert worden. Am 3. Juli des Jahres 1870 herrschte in den entscheidenden Krisen von Paris und insbesondere bei dem Kaiser Napoleon eine durchaus friedliche Stimmung; man war entschlossen, den Krieg zu vermeiden, wenn es irgend die Umstände gestatten würden, und in diesem Sinne wurde in dem Ministerrat, welcher zu St. Cloud an jenem Tage zweimal hintereinander verammelt war, erst um 5 Uhr und dann am Abend nach dem Diner, eine Erklärung für die Kammer abgelesen, die in einem durchaus nicht unerschrockenen Tone gehalten war. Als an dem folgenden Tage, dem verhängnisvollen 6. Juli, der Ministerrat nochmals zusammentrat, war die Stimmung vollständig umgeschlagen und es wurden nacheinander an dem Abend vorher entworfenen Erklärung diejenigen Änderungen vorgenommen, welche den Krieg unvermeidlich machten. Der Schluss der Erklärung, die demnach in dem gefestigten Körper zur Verlesung kam, war bekanntlich ein sehr herausfordernd; wäre es anders, hätte es in demselben, wäre nämlich die Weisheit des Heiligen und die Freundschaft des Spanischen Volkes, die Kandidatur Hogenpols mit allen ihren Gefahren nicht beschworen, dann würden wir, fast durch Ihre und der Nation Unterstellung, ohne Skrupel und ohne Schwäche, unsere Pflicht zu erfüllen wissen. Mit diesen Worten mußte jeder diplomatische Ausgleich zur Unmöglichkeit werden, und der Krieg war eine entschiedene Sache.

Was war inzwischen geschehen, das man sich entschloß, diese Herausforderung der für friedfertige Erklärung des vorigen Tages hinzuzufügen? Wer trägt die Schuld, das dies geschah, der Kaiser oder die Minister? diese Fragen sind von der größten Bedeutung, denn von ihrer Beantwortung hängt es ab, wer der eigentliche und wirkliche Urheber des Krieges gewesen.

Herr Professor Duden hat es unternommen, sich dem soeben veröffentlichten Mahesche der Deutschen Rundschau von Julius Nodenberg auf diese Frage zu antworten, und wir fühlen uns gedrungen, auch an dieser Stelle die Aufmerksamkeit unserer Leser auf die gründliche Auseinandersetzung des Geschichtsforschers zu richten, da die Angelegenheit auch heute noch für uns durchaus nicht bloß ein historisches Interesse hat. Bereits im Jahre 1873 publizierte Herr Duden unter dem Titel: „Zur Geschichte der Katastrophe des Kaiserreichs“ eine Reihe von Aufsätzen, in welchen er, gestützt auf die Ausgabe, welche der Herzog von Gramont vor der zur Untersuchung der Ereignisse vom 4. September niedergelassenen Kommission der Nationalversammlung gemacht hat, das jener herausfordernde Satz in dem ursprünglichen Entwurf der Erklärung nicht gestanden habe, den Nachweis erbracht, daß der Kaiser persönlich für die folgenschwere Verkennung verantwortlich sei. Die Minister wären danach nur in so weit verantwortlich, als sie die Forderung des Kaisers, den gefürchteten Zufall in die Erklärung aufzunehmen, nicht gegenständlichen Widerstand geleistet und als Herr Duden, der Mann mit dem leichteren Herzen, sogar seinen Diner in dessen Verlangen bestärkt hätte. Diese Behauptung hat später in einem Bericht, welcher von einem ungenannten, aber nach allen Seiten wohlunterrichteten Verfasser im Mai 1874 in der Independence belge veröffentlicht worden ist, ihre ausländische Bekräftigung gefunden. „Erst nachdem der Kaiser“, heißt es in diesem Artikel, „bestimmt und fest seinen Willen ausgesprochen, indem er vorhersehen ließ, daß er von seiner Ansicht nicht abgehen würde, hatten die Minister die Schwäche, aus Unterwürfigkeit der vom Kaiser vorgeschlagenen Fassung zuzustimmen, die einer friedlichen Lösung die Thür verschloß.“ Niemals ist diese Darstellung von irgend welcher Seite angezweifelt worden, nicht einmal während der letzten Jahre sofort mit Erklärungen bei der Hand gewesen sind. Die Eckdaten jener Darstellung des Belgischen Blattes ist somit nach der Dendenschen Darstellung unerschütterlich und es geht daraus mit Gewißheit hervor, einerseits, daß der Kaiser seine ganz Autorität eingesetzt hat, um jene kriegerische Erklärung zu veranlassen und mit derselben den Preussischen Staat in einer Weise hineinzuziehen, die auf alle Fälle zu den ernstesten Verwicklungen führen mußte, andererseits, daß in der Zeit zwischen dem 5. und dem 6. Juli bei dem Kaiser ein vollständiger Stimmungswandel eingetreten sei mußte.

Daran knüpft sich nun aber die weitere Frage, wo der Anlaß zu diesem Stimmungswandel in der Zeit vom 5. zum 6. Juli zu suchen ist, und Herr Duden zweifelt nicht, daß die Umwandlung auf Niemandem anders, als auf die Kaiserin Eugenie und ihren Anhang zurückgeführt werden muß. Der angezogene Bericht des Belgischen Blattes sagt dies mit klaren Worten. „Während der Ministerrat“, heißt es in demselben, „am Abend des 5. Juli unter Vorhitz des Kaisers beriet, hatte der Baron Jerome David eine lange Unterredung mit der Kaiserin. Diese war weit entfernt, das besorgte Schweigen des Kaisers zu theilen, sie erschien vielmehr seit dem Abend des 3. Juli (wo die erste bestimmte Nachricht über die Kandidatur des Prinzen von Madrid eingetroffen war) im höchsten Grade aufgeregt; sie hatte häufige Zusammenkünfte mit ihren Vertrauten und ihre Worte lauteten sehr kriegerisch. So wie der Kaiser allein war, bemächtigte sich seiner die Kaiserin; sie hatten eine lange Unterredung, welche bis 1 Uhr Morgens dauerte und bei der theilweise der Baron Jerome David zugegen war. Die Haltung, welche der Kaiser in den beiden Sitzungen vom 5. Juli beobachtete, ließ den Ministern, sowie den Personen, welche das Vertrauen des Souveräns genossen, keinen Zweifel an seinem aufrichtigen Willen, den Frieden zu erhalten. Am nächsten Morgen, um 10 Uhr, traten die Minister wieder in dem kaiserlichen Schloß zusammen, und wie groß war da

ihre Erkaunen, als sie gleich von vornherein eine völlige Veränderung in der Haltung des Kaisers bemerkten.“ Also, fügt Duden hinzu, die Kaiserin, die ihrer leidenschaftlichen Gesinnung seit dem 3. Juli vor Niemand Biegel anlegte, hat den friedlichen Kaiser kriegerisch gestimmt, und der Baron David hat ihr dabei geholfen.

Dieser Bericht ist nur in einem einzigen Nebenumstande angegriffen worden, indem es nicht der Baron David, sondern ein Anbeter von der bonapartistischen Partei gewesen sein soll, der sich in jener verhängnisvollen Nacht bei der Kaiserin und dem Kaiser aufgehalten habe; im Uebrigen hat man von keiner Seite her gewagt, die Darstellung zu bestreiten oder zu verdächtigen. Die bonapartistische Presse hat selber das Gezeugnis der Minister des Kabinetts Duvivier angegriffen, aber kein Einziger von diesen hat das Wort ergriffen, und damit kann denn die Sache als entschieden, die Entbillung als zugestanden, ihr wesentlicher Inhalt als vollkommen recht gelten.

In dieser großen Streitsache, schließt Duden seine Auseinandersetzung, hat der Eingeweihteste Einer feierlich und unabweisend Napoleon den Dritten als den Brandstifter und Eugenie als die Lenkerin seines Entschlusses bezeichnet. Und so werden wir nicht freigeizen, wenn wir die Nacht vom 5. zum 6. Juli 1870 als diejenige betrachten, von welcher ein hochbedeutsamer Staatsmann, dem Verfasser dieser Zeilen sagte: „Um 12 Uhr war der Friede gesichert, um 1 Uhr der Krieg entschieden. Bewirkt hat das die Kaiserin unter dem Einfluß ihres Beichtvaters.“

Deutschland kann nur wünschen, daß diese Thatfachen in ganz Frankreich zur möglichst allgemeinen Kunde kommen, damit die Französisch Nation erkenne, wen sie in Wahrheit für die furchtbare Katastrophe der Jahre 1870 und 1871 verantwortlich zu machen hat, und damit der Entschluß in ihr sich befähigt, die Wiederholung, so frevelhafter und verderblicher Ereignisse in dem staatlichen Leben für die Zukunft zu verhüten. Auf dem Wege dazu ist sie; möge sie nur auf demselben beharren und nicht ruhen, bis sie den inneren Feind gezwungen, der so lange schon an dem Markte des Landes gezeuht hat. Dann hat allerdings Deutschland noch wegen eines Naderkrieges Sorge zu hegen.

* Tagesübersicht.

Im Reichskanzler-Amte soll man nicht wenig erkaunt sein über einen offiziellen und ausführlichen Bericht des deutschen Ausstellungs-Kommissars in Philadelphia, Hrn. Professor Reuleaux, der sich über die deutsche Abtheilung der Welt-Ausstellung in ganz entschieden abfälliger Weise auspricht. Einen Privatbericht des genannten Herrn hatte vor einigen Tagen bereits die „Nat.-Ztg.“ gebracht, und auch in diesem lautete das Urtheil dahin, daß Deutschland auf der Ausstellung eine schwere Niederlage erlitten habe. Der Hauptfehler liege in dem Grundprincip der deutschen Industrie: „Billig und schlecht.“ Dazu kommt, daß für die tendenziöse, durch sich selbst gewinnende Schönheit kein Sinn mehr vorhanden sei. Bataillonweise marschiren in der Ausstellung die Germanen, Borussia, Kaiser, Kronprinzen, „red princess“, Bismarck, Moltke, Roon, einher, die in Porzellan, in Zinn, in Eisen, in Thon, die gemalt, gefärbt, gewirkt, gedruckt, lithographirt, gewebt an allen Ecken und Enden uns entgegenkommen. Und nun in der Kunstabtheilung gar zweimal Sedan. Und wieder in der Maschinen-Halle: sieben Kugel des Raumes für Krupp's vielen Kanonen, die „Killingmachines“ (Mordmaschinen), wie man sie genannt hat. Ist das, fragt Prof. Reuleaux, wirklich Deutschlands Mission? Der dritte Fehler aber sei Mangel an Geschnitztem in Kunstgewerblichen, Mangel an Fortschritt im rein Technischen. Das ist allerdings ein hartes Urtheil, und wir sind begierig, die ausführliche Begründung desselben in dem offiziellen Bericht, den die Regierung uns hoffentlich nicht vorenthalten wird, kennen zu lernen.

Der diesjährige Juristentag bietet, wie die „Wossische Ztg.“ hervorhebt, ein ganz besonderes Interesse dar, indem er die wichtige Frage wegen der Entscheidungspflicht des Staates in Bezug auf Untersuchungsmaßnahme u. s. w. in Beratung ziehen wird. Es handelt sich vornehmlich darum, ob im Falle der Freipropfung für die Untersuchungsbehörde eine Entscheidung zu gewahren sei, und kommt nebstbei in Betracht, ob die Entscheidungspflicht des Staates sich auch auf die dem Angeklagten erwachsenden Kosten zu erstrecken habe. Ueber jene Hauptfrage find seitdem bei Juristenkreise mehrere Gutachten eingegangen, z. B. vom Prof. Holzberg in Wien, Prof. Ullmann in Innsbruck, Appellations-Rath Bolbert zu Eisenach und Prof. Nissen in Straßburg. Sämmtliche Gutachten sprechen sich für die Entscheidungspflicht des Staates aus, weichen dabei aber im Weiteren wesentlich von einander ab. Herr Bolbert will die Entscheidung nur im Falle gesetzlicher Verhängung der Untersuchungsmaßnahme gewahren. Herr Ullmann will eine abstrakte Entscheidung aus Willkürerlässigkeiten eintreten lassen: 1) in den Fällen, in welchen die Verhandlung ergibt, daß das Delict nicht von dem Angeklagten, sondern von einem Dritten begangen worden, und 2) wenn die Handlung nicht überhaupt als strafbar im Sinne des Strafgesetzes erkannt werde. Herr Holzberg dagegen wünscht eine Entscheidung in den Fällen gemäß zu sehen, wo die Untersuchung lediglich in Folge gesetzlicher Präsumtion des processualischen Ungehorsams oder Widerstandes (z. B. wegen der Höhe der gefällig angebotenen Strafe) verhängt worden ist. Herr Nissen tritt sehr ausführlich für das Entscheidungsprincip ein, will dasselbe jedoch nur in einem ohne sein Verschulden Verhafteten gelten lassen, indem die Unschuld hinsichtlich der That wohl vereinbar ist mit einer Schuld hinsichtlich der Haft. Wer ließe sich für fälschlich beschuldigt, der lade Schuld auf sich, vorausgesetzt, daß im Uebrigen die gesetzlichen Voraussetzungen der Verhaftung vorhanden seien; eben so habe derjenige, welcher schweige, lüge oder erst zum Schlusse mit Vertheidigungsmaterial hervorradet, welches die Freisprechung herbeiführt, es sich selbst zuzuschreiben, daß die gefällig zulässige Haft anbauerte.

Aus Berlin schreibt man zur Orientirung: Neben den Mittheilungen vom Kriegshauptheil werden diejenigen über diplomatische Verhandlungen ihren Rang behaupten. Nicht nur verfügen sich zum Fürsten Bismarck nach Riffingen diplomatische Agenten, unter denen die russischen obenan stehen dürfen, sondern auch die Zusammenkunft des Fürsten Gortschakoff und Grafen Andrassy in Reichstadt, sowie das Wiedererscheinen Lord Dufferin auf seinem hiesigen Posten beweist, daß nicht bloß Schiffe, sondern auch Noten gewechselt werden. Außer Zweifel steht es, daß die Staatsmänner aller Mächte in voller Arbeit sind, um Herren der gegenwärtigen Situation in ihrer Begrenzung zu bleiben. Aus den Mittheilungen hiesiger Mitglieder des diplomatischen Corps entnehmen wir, daß der türkisch-serbisch-montenegrinische Krieg nicht zu solchen Verwicklungen führen dürfte, die zu einer europäischen Kriegsgefahr anwachsen könnten. Wenn auch die Verhängung zwischen England und Rußland über die Bildung eines unabhängigen bosnisch-herzegovinischen Staates und über die künftige Stellung der türkischen Vasallenstaaten (Serbien und Montenegro) nicht so weit gehen ist, als früher angenommen wurde, so steht doch Folgendes außer Zweifel: Keiner von den kriegerischen Theilen darf definitiven Besitz von dem Territorium des Anderen nehmen, ohne daß die Garantiemächte darüber entscheiden. Die dauernde Befestigung soll schon hindeuten den Grund für eine bewaffnete Intervention der Mächte abgeben. Wie in hiesigen diplomatischen Kreisen betont wird, hat zunächst Rußland eine Verhängung über diesen Punkt anzubahnen versucht und dabei erklärt, daß der nationale Krieg der Südslaven eine Voge geschaffen, von welcher es sich nicht zurückziehen könne, ohne die Traditionen der eigenen Politik zu schädigen. Trotz dieser Erklärungen wird angenommen, daß Oesterreich und England über die Ziele der russischen Politik durch das deutsche Cabinet beruhigt seien. Die Zusammenkunft in Reichstadt hat die bedeutungsvolle Aufgabe, festzustellen, wie bei den Eventualitäten des Krieges von den Nachbarstaaten vorgegangen werden soll.

Der „N. A. Ztg.“ wird aus Wien geschrieben: Fremdland erscheint, daß Serbien in seinem Ultimatum auch die Abtretung der Herzegovina fordert, während gleichzeitig eine halboffizielle Kagulaer Depesche meldet, die Nachricht von der Proclamation des Fürsten Nikolaus zum Fürsten der Herzegovina ist unrichtig, die Injurienführer hätten nur erklärt, die türkische Herrschaft nie mehr anerkennen zu wollen, und dem Fürsten von Montenegro, falls er das Land occupirt, keine weitere Opposition bereiten zu wollen. Beide Wellungen stehen in einem nicht zu unterschätzenden Zusammenhange, indem sich bereits leise Spuren jenes Gegenfalls vorfinden, der bei der Theilung der Beute entstehen würde, wenn es überhaupt zur Theilung allein eine solche mit allen der Monarchie zur Verfügung stehenden Mitteln zu hindern. Der Gedanke, daß Oesterreich-Ungarn die Bildung neuer slavischen Staaten nicht dulden werde, und dulden dürfe, trugfalligst sich immer prägnanter aus allen publicistischen Rundgebeten heraus, und man darf dabei wohl annehmen, daß die Organe, die dieselbe wie jenseit der Bertha diesen Gebanten vertreten, mit der eigenen Ueberzeugung auch stellenweise die Anschauungen der leitenden Kreise nicht dulden bringen. Ein Blatt formulirt sogar das österreichische, v. b. gesamtösterreichische Programm dahin, daß Oesterreich-Ungarn die Bildung neuer slavischen Staaten nicht dulden und andererseits nicht zulassen werde, daß der Kampf der Donau ein barbarischer, roher werde. Das erstere gilt für einen Sieg der slavischen Bewegung, das letztere für einen Sieg der Türken, in beiden Fällen aber hätte jenes Programm eine Action der Monarchen zur Voraussetzung, die sich nicht bloß auf dem diplomatischen Gebiete bewegen dürfte.

General Schernajew ist nach wie vor der eifrigste Förderer der serbischen Action. Gute Privatmittheilungen schildern ihn als einen Mann von 45-46 Jahren, der noch über eine jugendlich schlankte aber nicht sehr sympathische Erscheinung verfügt. Eine bei dem Soldaten besonders auffällige jugendliche Zurückhaltung bilden seinem in Rußland fast sprichwörtlich gemordeten, bescheidenen Auftreten so fort. Als russischer Generalsadjutant hat er sich in erster Reihe mit Kanzeleischäften zu befassen, was seinem Aetatsrang so wenig zusagte, daß er sich als Oberst im Anfang der 60er Jahre nach Central-Asien versetzen ließ. Seine brillanten Dienste in dieser Stellung, namentlich die mit so geringen Mitteln vollbrachte Eberung Kaschens sind noch in Aller Erinnerung. In dessen der rath zum General avancirte glaubte sich über Zurücksetzung beklagen zu dürfen und gab die Militär-Pauspaß an. Er bewarb sich plötzlich um einen Notarposten in Moskau. Dies wußte man bei dem Kaiser, welches seine Bewerbung machte, zu hinterzücken und so ging er als Beamter für besondere Aufträge zum Grafen Berg nach Warschau. Trotz eines Gehaltes von 5000 Rubeln behagte er sich nicht in dieser Stellung und gab dieselbe auf, um Journalist zu werden. Zu diesem Zwecke erwarb er Ende 1873 die Zeitung „Ruski Mir“, in welcher er bald eine eigen geartete Opposition gegen die Regierung ziemlich energisch bekundete. Er trat lebhaft ein für die slavische Bewegung und nachdem er sich auf diese Art theoretisch engagirt, war es für ihn um einen kleiner Schritt, für seine Aeben an der Spitze der serbischen Armee praktische Verwirklichung anzustreben.

Aus dem Vatican sind, wie die „D. N.“ erfahren, Weisungen nach den Donaufürstenthümern abgegangen, wonach die römisch-katholischen Christen die slavische Bewegung gegen die Wahmehmer nicht unterstützen sollen, weil sie nur zu Gunsten des schismatischen Rußland ausfallen würde. Die Kurie giebt sich nämlich der Hoffnung hin, mit der neuen türkischen Regierung eine Vereinbarung dahin zu erzielen, daß der von Sultan Abdul Aziz vertriebene infallible armenische Metropolit Bassun

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung. Belgrad, d. 5. Juli. (Druffell.) Esber...

Belgrad, d. 4. Juli. Ein der Regierung vom Kriegsschauplatz ausgegangenes officielles Bulletin meldet: Die Serbischen Truppen haben am Sonntag um 4 Uhr...

Konstantinopel, d. 4. Juli. Der Fürst von Montenegro hat das vor 8 Tagen an ihn gerichtete Telegramm des Großwesiers mit der vom 2. d. datirten Kriegs-

Wien, d. 4. Juli. (A. I. Z.) Eine Proclamation Ichnojewski erklärt: Serbien kämpfe für die heilige Sache des Slaventhums und wenn es unterliege, werde das russische Brudervolk eintreten.

Paris, den 4. Juli. Die französische Regierung hat die Aushebung von Freiwilligen für die serbische Armee und die Sammlung von Unterflügungen für Serbien unterlagert.

Toulon, den 4. Juli. Die erste Division des französischen Mittelmeerescadars hat heute den diesigen Hafen verlassen, um sich nach Tunis zu begeben.

Berlins, den 4. Juli. Sitzung der Deputirtenkammer. Der Deputirte Marcou (radikal) brachte einen Antrag ein, dahin gehend, die Urheber und Mitschuldigen des Staatsrechts vom 2. Dezember 1851 in Anklagezustand zu versetzen.

Amsterdam, d. 4. Juli. Ihre K. K. Hoheiten der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin des deutschen Reichs und von Preußen besuchten heute incognito die diesige Stadt.

Vom Kriegsschauplatz. Anknüpfend an unsere Uebersicht im Hauptblatt geben wir noch einige orientierende Notizen über die Verhältnisse der einzelnen Angriffspunkte.

stehenden Corps, unterdrückt ihre Rückzugslinie und trägt durch seine Nähe die Insurrection im Balkangebirge.

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz, wo die serbische Hauptmacht bei Supovac die Grenze überschritt, wird die alte wohlbesetzte türkische Festung Nissa (Nissa) zunächst eingeschlossen sein.

An der Westgrenze ist Ranko Alimpić mit 10 bis 12,000 Mann und den Freikorps zwischen den Festungen Raca und Groß-Boonit, einige Meilen unterhalb der Mündung der Drina in die Save, bei Belina übergetreten.

Der Appellations-Gerichts-Referendar Georg Carus aus Hlenburg beabsichtigt, durch Erlangung der juristischen Doctorwürde am 7. d. M., Vormittags 11 Uhr in der Aula der diesigen Universität öffentlich zu disputiren.

Eine deutsche Balthalla in Spanien. La Balthalla y las glorias de Alemania. Por D. Juan Fasteurath, natural de Colonia, e hijo adoptivo de Sevilla, y un prólogo por Don Manuel Juan Diana. Tomo tercero. Madrid, Arribau y Ca. 1876.

Was haben wir kürzer in unsern literarischen Notizen der neuen Ausgehungen gehabt, welche Dr. Fasteurath in wohlverdienter Weise aus dem Bande seiner Wahlverwandtschaft, aus Spanien, erhalten hat und dabei des Werkes erwähnen, dessen dritter Band jetzt vor uns liegt.

Vermischtes. Wie man mittheilt, ist dem Begleiter der Stang'schen Reisegesellschaft, Carl Stange, in Philadelphia sein Portefeuille mit einem Inhalt von über 10,000 Thlr. in einem Waggon der Pferdebahn abgenommen worden.

Ueber den Selbstmordversuch des Abgeordneten E. aus Eidenberg will die „Berliner Börsen-Zeitung“ aus zuverlässiger Quelle erfahren haben, daß zu der unglückseligen That eine Nervenüberreizung in Folge übermäßig angewandter Nämisch-Trichter Wäder, die E. auf Rath eines Baieri zur Beseitigung rheumatischer Schmerzen in der Hand gebraucht hatte, den Anlaß gegeben hat.

In Darmstadt und Umgegend wurde am 1. d. Nachmittags 5 Uhr 30 Minuten ein etwa drei Secunden dauerndes, mit starkem Geräusche verbundenen Erdbeben verspürt. Das Centrum desselben scheint nach Berichten aus Nieder-Ramstadt, Nieder- und Diederbach diesmal mehr im vorderen Dornwald, als in der Bergstraße zu liegen.

Von der Griechischen Insektengruppe werden Erdflöhe gemeldet; starke Einschüterungen erlitten namentlich Korinth und seine benachbarten Erdstädte. Mehrere Häuser fielen zusammen, den übrigen droht Einsturz. Die Bewohner sind ohne Etwas und flüchten nach allen Richtungen.

Civilstands-Register der Stadt Halle.

- Meldungen am 4. Juli. Aufgeboren: Der Schloffer E. G. Bollmann, große Klaus...

- Storben: Des Handarbeiter E. Kumpenauer Sohn, August Wilhelm, 1 Monat 28 Tage, Luos heroldia, Todeshenker...

Schwurgerichts-Hof zu Halle.

Präsident und Gerichts-Schreiber wie bisher. Beschärft waren die Angeklagten durch die Verhandlung, die sich am 3. d. M. im Hofe abspielte.

Der Angeklagte wurde für schuldig befunden und mit 3 Jahren Zuchthaus bestraft. In dem Lande der Justizverwaltung, Schwabmücker Hermann Friedrich Wilhelm Schmidt aus Magdeburg, 30 Jahre alt, auf der Anklagebank.

In der ersten Sitzung 1. Klasse 90. häufiglich sichtlich der Landstrolche am 4. d. M. seien folgende Gemine auf die beige setzen Nummern: 5000 // auf Nr. 21072; 3000 // auf die Nr. 34180.

Wettere.

Ueberblick der Witterung am 4. Juli. Wiederum ist ein geringes barometrisches Minimum von Ocean Gestirnt genant, wo der Druck um 9 Mm. abgenommen hat, während er im übrigen Europa wieder verändert ist.

